

Säkularisierung mit allen ihren höchst brutalen Eingriffen in geistlich-religiöse und kulturelle Werte, die rücksichtslos profanen Zwecken untergeordnet wurden. Gleichwohl schritt das Zerstörungswerk nur langsam voran, und erst seit 1743 verschwanden mit dem Neubau des Schlosses die Reste der romanischen Klosterkirche, die zuletzt als Scheune diente.

Walbeck kann hier stellvertretend für die Geschichte der meisten mansfeldischen Klöster stehen, und Korf sieht seine Geschicke auch nicht isoliert, sondern verknüpft sie mit den Schicksalen der Nachbarklöster, so wie er auch die Entwicklung des Dorfes Walbeck in das allgemeine siedlungsgeschichtliche Entwicklungsbild stellt.

Unschätzbar ist das Material, das der Verfasser für die Architekturgeschichte des Barockschlosses Walbeck auswertet. Gerade die Architektur- und Kunstgeschichte der ungemein reichhaltigen und vielgestaltigen mitteldeutschen Schlösserlandschaft weist noch weithin weiße Flecke auf. Nur von ganz wenigen der z. T. bedeutenden ländlichen Schloß- und Herrenhausbauten sind die Baumeister bzw. Architekten bekannt, geschweige denn, daß man, wie Korf es tut, die Beziehungen zur zeitgenössischen Schlösserarchitektur aufzuzeigen in der Lage ist.

Sehr zu begrüßen ist es, daß der Verfasser über der Architekturgeschichte die Familiengeschichte nicht vernachlässigt, so daß wir einen Überblick über die Reihe der Besitzer und ihre Funktionen erhalten. Interessant ist es, daß im 18./19. Jahrhundert die adligen Besitzer von Angehörigen bürgerlicher Schichten abgelöst werden, die oft aus dem Kreise der Domänenpächter kommen – eine Erscheinung, die auch für viele andere Rittergüter des Saalkreises und des Mansfelder Landes zutrifft.

Der Text des Buches wird bereichert durch umfangreiches Bildmaterial, das freilich neben ausgezeichneten Aufnahmen auch Bilder minderer Qualität enthält. Das trifft besonders für einige Landschaftsaufnahmen in Schwarz-Weiß zu. Im Literaturverzeichnis vermißt man die Untersuchungen von D. Claude über die mitteldeutschen Benediktinerklöster.

Es ist zu hoffen, daß die Walbeck-Monographie Anstoß gibt für weitere Forschungen auf dem weithin noch unbeackerten Feld der Schlösser- und Adelsgeschichte im mitteldeutschen Raum, bevor diese Zeugnisse ländlicher Baukultur, deren Existenz gegenwärtig aufs höchste gefährdet ist, gänzlich von der Bildfläche verschwinden.

*Elisabeth Schwarze-Neuß*

*Louis Krompotic*

### **Relationen über Fortifikation der Südgrenzen des Habsburgerreiches**

*Hannover: Dr. Louis Krompotic - HZ - Verlag 1997, 400 Seiten, durchgehend Kunstdruckpapier, 231 Farbabbildungen, 85 Schwarzweiß-Abbildungen, Zeichnungen, Pläne, Format 49 x 34 cm, Leinen mit Schutzumschlag, im Schubert, ISBN 3-00-001336-9.*

Soll man Untertanen, von denen „der merer tail arm wittib und waisen, di ire manspersonen von den feindt verloren [...] und an underlass vor den feindten sowol yeczso im frid als vor erschlagen, gefangen und sambt iren vieh und anderer irer armut wegkh verführet werden“ mit großen

baulichen Unkosten schützen? Oder ob besser deren dürftige Befestigungsanlagen „gar nider zu reissen und die hayser hinwegkh zu thuen“ wären, um „damit das geschloss des fester und vor den feundt“ sicherer zu erhalten?

Kriegsbaukunst und Entvölkerung, Spionage, strategisches Denken und Handeln, nüchterne Berichterstattung betreffend Leben oder Tod, Siegesfeier oder Verderbnis, das ist der Stoff, der sich hinter dem etwas sperrigen Titel eines Privat-Historikers, Mediziner seines Zeichens, verbirgt – in einem wertvoll ausgestatteten Druckwerk, das seinesgleichen wohl erst noch suchen muß.

Es geht hier um Fragen, die auch heutige Burgen- und Festungsforscher, früher vor allem die Militärbaumeister im Auftrag einer bedrohten Großmacht interessieren. Auch auf ein Kloster oder eine Kirche vor der Stadtmauer kam es letzteren nicht an, wenn dadurch dem Türkenfeind gefährliche Geschützpositionen vor den Verteidigungsstellungen der habsburgischen Seite verlustig gehen. Sicherheit geht vor, genau daran mangelt es aber an den Südgrenzen des Habsburgerreiches.

So kommt es zur hier erstmals vorgelegten Sammlung von Landkarten, Lage- und Bauplänen, Veduten und detaillierten Objektschilderungen bis zur letzten Falcaunenkugel, einfachen oder „toppelten Nothschlangen“ (Geschütz), Sanierungs- und Ergänzungsentwürfen in Gegenüberstellung zum Baubestand sowie Massen- und Kostenermittlungen. Sie sollen der Wiener Militärverwaltung sachgerechte Entscheidung nahelegen. Ersparnis bietet dabei die Aufgabe gefährdeter Standorte (s. o.), aber auch der Einsatz von „Land Robath“, ein Begriff für Fronarbeit (vgl. russ. Rabota = Arbeit).

Nicht nur als ergiebige Bild-, Plan- und Argumentationsquelle zur Festungs- und Stadtbaukunst von etwa 1550 bis 1660, als Martin Stier, Oberingenieur und Hauptmann Kaiser Leopold I. sein Foliomanuskript widmete, sondern weit darüberhinaus liefert das in bester Drucktechnik vorgelegte Werk Krompotics der Forschung wichtige Grundlagen: Im Folioformat (!) gestochen scharfe, teils ausklappbare und zusätzlich vollständig im Detail abgebildete kolorierte Landkartenwerke von Innerösterreich (Steiermark, Kärnten, Krain) über Kroatien, Friaul, den Balkan von Rußland bis Bulgarien liefern der Ortsnamenforschung reichlichen Stoff. Die teils erstaunlichen Landschafts-, Orts- und Gebäudeansichten sind von kunsthistorischem Wert, auch für den Liebhaber erzählerischer Malerei und Grafik. Der Baugeschichtler darf sich im Detailreichtum der Ortsansichten und Einzelgebäude bis zur im Grundriß und Schnitt der Festungswerke wiedergegebenen Aufstellung der Geschütze versenken. Die geschichtliche Einführung und volkswirtschaftliche Stellungnahme des Autors liefern neben dem Einblick ins Umfeld der vorgelegten Quellen auch einen kroatischen Beitrag zur Slawen- / sclavi- und Wenden- / Wandalendebatte. Trefflichst deutsche Wendungen in den Berichten des „Ivo Lenkovich“, die den Landkarten entnehmbare Landesbezeichnung „Servia“ (vgl. lat. servus-Sklave) und die Methode der Sprachkonstruktion (z. B. ital. Porta-Hafen zu kroat. Porat, Capitl zu Kaptol) unterstützen aber auch die Argumente von Schröcke, Wittmann und Wolff, von Jeza und Sergevich. Die Edition der Berichte Stiers in originaler und in moderner Schreibweise (Grazer „Khöl-bern Viertel“ vielleicht besser Kälber-Viertel als „Khoel-bein-Viertel“, S. 12 und 264) und die kroatischen Bildunterschriften der im Original deutschen bzw. italienischen Ortsnamen (Beispiel St. Veit am (Fluß) Pflaum / ital.

Fiume/kroat. Rijeka) lassen Sprachentwicklungen sichtbar werden.

Biographische Beiträge zu den Berichterstattern Martin Stier, Giovanni Pieroni, Tobias Kreuzthaler, Johannes Ledentu, Nicolo Angielini und Ivo Lenkovich befreien diese Personen und ihre Zeit aus dem Archivstaub. Ein besonderer Leckerbissen sind diesbezüglich die Auszüge aus Stiers „Trincir-Buch“ Nürnberg 1665: Dem Leser werden die dort anlässlich des Westfälischen Friedensschlusses 1649 von Carl-Gustav im Rathaussaal und 1650 von Piccolomini auf dem Schießplatz veranstalteten Feierlichkeiten bis in die Einzelheiten der allegorischen Festtrachten (den pompös angerichteten Speisen zugeordnete Bildwerke und Aufzüge) geradezu „aufgetischt“. So trägt man da herbei: „Sechs Schüsseln mit Biancmangiar, darauf nakkichte Bilder / so nur mit weissem Hembdlein anetan“ oder, einige Trachten später: „Sechs Schüsseln mit Schneemilch / sampt ihren Scartocci / worauf ein Jüngling auf einer Banck sitzend / und eine Jung=frau stehend / so ihm den Kopf wäscht“, mit dem Sinnspruch: „MUTUI PAX AUTOR AMORIS – Aus dem neuen Friedenriebe stammet süsse Wechsel Liebe“. Durch die vollständige Aufzählung der Trachten entsteht eine prächtige Gesamtschau, die den heutigen Nachstellungen historischer Festfreude vielfältigste Anregungen vom Tafeln bis zum Feuerwerk, dem Freund allegorischer Rätsel vergnüglichsste Lektüre bietet.

Auszüge aus Stiers für seinen verstorbenen Lehrer Andreas Jungnickel vollendetem Lehrbuch „Schlüssel zur Mechanica“, Nürnberg 1661, runden das lebendige Bild des Militärarchitekten ab. Lesefreude kommt auch hier wieder auf, vor allem bei der „Erklärung des [abgebildeten] Kupfertitels“, eine der ephesischen Artemis verpflichtete siebenbrüstige Mechanica mit Tochter: „... Ihrer Schönheit LustGerüste / Die schneeweissen SilberBrüste / spielen gleichsam sieben mal / Nach der freyen Künste Zahl. / Ihre Tochter zu der Zeiten / Redet durch der Finger Deuten / Daß / wo eine Krafft vergeht / Eine andre neu entsteht / ...“ Diese der antiken Kosmologie folgende Auffassung der schöpferischen Kräfte in allen Dingen kann vielleicht auch im Hinter-sinn der Abbildung selbst verfolgt werden – wird nicht aus der unteren Hälfte der Mechanica bei längerem Hineinschauen gar eine Elefantenrückseite, mit Fortsetzung im Faltenschwung?

Insgesamt ein reich ausgestattetes, inhaltlich weit über die militärische Thematik hinausgehendes und den Golddruck des Verlagseblems (Ruine Karlobag) wohl verdienendes Werk. Es ist seinen Preis vor allem aufgrund des für vielerlei Forschungszwecke einmaligen Quellenumfangs wert, mag auch die Anordnung der Hauptbeiträge mit Anhang und Ergänzungen etwas ungereimt erscheinen. In deutsch und kroatisch erschienen verdient es internationale Beachtung bei Forschern, Burgenliebhabern und Interessenten an Habsburgica.

*Konrad Fischer*

#### **Die Autoren dieses Heftes:**

Dr. Magnus Backes, Wiesbaden  
Dr. Cornelia Baumann-Oelwein, Ilmmünster  
Gabriele Nina Bode M.A., Wetter-Amönau  
Dr. Steffen Delang, Dresden  
Dr. Busso von der Dollen, Braubach  
Dipl.-Ing. (Univ.) Konrad Fischer, Hochstadt  
Dr. Walther-Gerd Fleck, Stuttgart  
Jens Friedhoff M.A., Siegen  
Peter Gwynn, London  
Prof. Dr.-Ing. habil. Hartmut Hofrichter, Kaiserslautern  
Dr. Heinz Horat, Zug/Schweiz  
Karl-Heinz Kind, EKHK, Wiesbaden  
Dr. Hubert Kolling, Staffelstein  
Heiko Laß M.A., Marburg  
Dr. des. Michael Losse M.A., Marburg und Kaiserslautern  
Dr. Wolfgang Metternich, Frankfurt am Main  
Dr. Bernhard Meyer, Köln  
Matthias Rasch, Warburg  
Prof. Dr. phil. Dipl.-Ing. Barbara Schock-Werner, Nürnberg  
Dr. Elisabeth Schwarze-Neuß, Halle/Saale  
Dr. Joachim Zeune, Eisenberg

## **Die Redaktion bittet um Ihre Mithilfe!**

Als Fachorgan für Burgenforschung und Denkmalpflege erreicht „Burgen und Schlösser“ zahlreiche Leser im europäischen Ausland. Um der zunehmenden Internationalisierung Rechnung zu tragen und der Verbreitung unserer Publikation auch dort zu dienen, möchten wir ab 1998 die Hauptbeiträge/Aufsätze mit englischen Kurzzusammenfassungen versehen.

Wir bitten daher alle Autorinnen und Autoren, bei Abgabe ihrer Beiträge/Aufsätze eine kurze deutsche und – wenn möglich – englische Zusammenfassung/summary mit einzureichen. Die Kernaussagen des Artikels sollten für diesen Zweck auf ca. einer halben bis maximal einer Schreibmaschinenseite zusammengefaßt werden. Ein Übersetzerteam wird der Redaktion zur Seite stehen.

Für Ihre Bemühungen dankt die Redaktion im voraus. Für Rückfragen steht Ihnen die Redaktionssekretärin, Frau Martina Holdorf, Marksburg, 56338 Braubach, Tel. 02627/536, FAX 02627/8866, zur Verfügung.